

Am 16. Mai 1858 errichtete ihm die Stadt Carpentras eine Bronze-Statue vor dem Hause, in dem sich die von ihm begründete Bibliothek befindet. Auch Dom Théophile Bérengier errichtet ihm mit seiner Schrift ein Denkmal, welches sicher dazu beitragen wird, diesen grossen Bischof, einen der grössten Männer der franz. Kirche im 18. Jahrh., in weiteren Kreisen bekannt zu machen.

D. Paul P.

Johann Kepler und die grossen kirchlichen Streitfragen seiner Zeit

Eine Kepler-Studie von Dr. Leop. Schuster. — Graz, Moser, 1888.

Die Legende von dem „Martyrium“, das Kepler seines Glaubens wegen von den Jesuiten zu erdulden hatte, gehört — wie bekannt — zu den verbreitetsten und — wie bewiesen — zu den grundlosesten Geschichtslügen. Neuerdings und mit rühmlicher Gründlichkeit diesen Beweis geliefert zu haben, ist eines der grossen Verdienste, die sich der Verfasser durch vorliegendes Werk erworben. Es gereicht dem Verfasser nur zur Ehre, wenn er diesen apologetischen Zweck seines Werkes einem höheren, weil positiven, untergeordnet hat und die Stellung Kepler's zu den grössten seinerzeitigen kirchlichen Streitfragen und Parteien überhaupt behandelt. Denn so können wir neuerdings zuerst die geniale Sicherheit, mit der Kepler in der Kalenderform und noch mehr — schon als Jüngling — in Betreff des kopernikanischen Weltsystemes die Wahrheit erkannte, bewundern und den Muth, mit dem er sie vertheidigte, verehren, — sodann aber sein Verhalten in confessionellen Controversen und das seiner Gegner richtig beurtheilen. So ist das ganze Werk ausserordentlich schön und praktisch angelegt. In Betreff der Fülle interessanter Details müssen wir wohl auf das Buch selbst verweisen; dürfen aber vielleicht uns erlauben eine Kleinigkeit herauszuheben. Bei Erwähnung des Verhältnisses Kepler's zu seinen Freunden, den Jesuiten, wird erzählt, wie P. R. Ziegler S. J. in Mainz nicht bloss seine eigenen Beobachtungen Kepler zur Verfügung stellte, sondern auch die besonders wichtigen Beobachtungen seiner Mitbrüder in Italien, Frankreich, Indien und China.

Auch derjenige, der noch nicht persönlich unter Schwierigkeiten aller Art sich aus eigener Beobachtung Material gesammelt hat, kann wissen, mit welcher Eifersucht selbst die grössten und edelsten Gelehrten jederzeit diese ihre Schätze bewacht und ihr Eigenthumsrecht gewahrt haben; Beispiele dafür findet man selbst bei Arago in jedem Bande die Menge. Es hat mich gerührt, um es offen zu sagen, dass es einmal zwei Gelehrte gegeben hat, einen Jesuiten und einen Protestanten, wo der eine so selbstlos seine Schätze mit dem Freunde theilte, der andere sie so unbefangen benützte.

Ueber das Seelenleben Kepler's, über das Verhalten Rom's zu den wissenschaftlichen Streitfragen, über die Gegenreformation in Oesterreich,

über die Entwicklung des Lehrbegriffes unter den Protestanten: nach allen Seiten bietet das Buch anregende Aufklärung. Es ist eine Zierde unserer Literatur.

K. M.

Kurzer allgemeiner Ueberblick über organische Kräfte, deren Leistung und Verwerthung.

Von Dr. C. Herkules in Wien. 1886. Selbstverlag.

Diese, zunächst für Mediciner berechnete, aber Jeden, den Pathologie interessiert, anregende kleine Brochure behandelt kurz die Theorie Dr. Körner's über das Gleichgewicht und die Herstellung des Gleichgewichtes der organischen Kräfte im Körper — ein bedeutender Fortschritt für die exact-wissenschaftliche Medicin. — Leider müssen wir erwähnen, dass der gelehrte Verfasser der alten, — ich glaube doch, schon sagen zu dürfen — etwas veralteten Mode huldigt, wissenschaftliche Fragen in dem — unelegantesten Stil zu besprechen. Wir glauben nicht, dass dem sehr geehrten Verfasser seine eigenen Perioden gefallen und sind überzeugt, dass er sie leicht besser machen kann. „Utile dulci!“ gilt einigermassen doch auch von wissenschaftlichen Arbeiten. — Die zur Erklärung angeführten Beispiele sind besonders gut.

K. M.

Die Originalsprache des Mathäusevangeliums.

Historisch-kritische Untersuchung von Lic. Theol. Dietrich Gla, Pfarrverweser in Welda, Diöc. Paderborn. Paderborn und Münster. Druck und Verlag von Ferdinand Schoeningh. VI, 179. Preis 2. Mk. 80 Pf.

Die Untersuchung über die Ursprache des Mathäusevangeliums tritt mit der Frage nach dessen Echtheit in die engste Verbindung, und durch den Nachweis der hebräischen Originalität wird zugleich ein indirecter Beweis für den apostolischen Ursprung unseres canonischen Mathäusevangeliums geführt (S. 9.). DiessB die edeutung der Frage.

Da es sich um ein historisches Problem handelt, müssen die äusseren oder historischen Zeugnisse auf ihre Zuverlässigkeit und Glaubwürdigkeit geprüft und die Einwendung dagegen als grundlos zurückgewiesen werden (S. 10). An der Spitze steht das kurze aber vielfach ventilirte Zeugnis des Papias. Darin liegt auch der Grund, dass der Verfasser das Zeugnis dieses Apostelschülers gründlich erörtert (S. 15—61). Seine Ausführungen, im besondern die Begründung der τὰ λόγια (S. 28—45) als einer mit unserem ersten Evangelium inhaltlich zusammenfallenden Apostelschrift, sind unstreitig geeignet, den unbefangenen Leser zu überzeugen. Dazu kommt noch das übereinstimmende und unanfechtbare Zeugnis der späteren von Papias durchaus unabhängigen Tradition (S. 62—79). Der Einwand, dass